

KARL SORNIG

POLIT-PANNEN, ODER:

EINIGE BEMERKUNGEN ZU EINIGEN WORTEN DER VORSITZENDEN

"Daß einer ein Mörder ist, muß nichts gegen seinen Stil beweisen. Aber der Stil kann beweisen, daß er ein Mörder ist", Kraus (1967:34).

"Wovon das Herz nicht voll ist, davon geht der Mund über, hab ich öfter wahr gefunden, als den entgegengesetzten Satz", Lichtenberg (1879:85).

"... daß der ganze geistige Verkehr der Menschen untereinander nichts weiter ist als allgemeine ununterbrochene milliardenhaft durchkreuzte Hypnotisierungsversuche ... wobei der Sprache die traurige Rolle zufällt, Erreger und alleiniges Ausdrucksmittel dieses künstlichen Wahnsinns zu sein", Mauthner (1906:I/43).

"We are not talking of truth, but of meaning: meaning which is the antecedent condition both of truth and falsehood, whose antithesis is not error but nonsense", Lewis (1969:300).

"The great enemy of clear language is insincerity", Orwell (1967:154).

0. Sprachkritik

Wenn Wittgenstein (PHU:§249, p.115) meint, das Lügen sei ein Sprachspiel, das gelernt sein will wie jedes andere, so hat er - wie immer - recht.

Wir wollen hier zunächst festhalten, daß das Recht auf Lüge und versuchte Täuschung zu den Grundrechten des kommunizierenden Menschen gehört, und - falls dies nicht akzeptabel erscheinen sollte - festhalten, daß es jedenfalls auf eine ehrwürdige Tradition der dennoch-Ausübung zurückblicken kann. Um kein unberührbares Beispiel zu mißbrauchen, sei die gelenkte Geschichtsschreibung der Inkas bezüglich der vor-Inka-Kulturen

erwähnt (s. auch Good 1983:22 et passim).

Das heißt, wie die Leute mit ihrer Sprache umgehen, sagt einiges darüber aus, wie sie denken und möglicherweise handeln/gehandelt haben/handeln werden:

"In der politischen Auseinandersetzung ... spielt die Sprachkritik ... eine wichtige Rolle", Kuhn (1983:64).

0.1. *These*

Die Bedachtnahme auf perlokutive Ziele (lies: die Gier nach Wirkung beim Rezipienten) führt zur Vernachlässigung verschiedenster Aspekte der Textplanung und bringt sowohl auf der propositionalen Ebene als auch im illokutionären Bereich einiges durcheinander - woran erkennbar wird, daß hier auch mit dem Emittenten etwas nicht stimmt.

1. *Politiker und Menschen*

Der *politische Mensch* ist jener Typ, der vom (bloßen) Wunsch beseelt ist, die Welt und die menschliche Gesellschaft hic et nunc zu verändern - u. zw. nach seinen Vorstellungen. Der *Politiker* betreibt genau dies als Profi: die Realisierung, zumindest die Verbalisierung des Wunsches nach Weltbewältigung, auch wenn es nur die status-quo-Variante ist.

Der politische Mensch wird zum Politiker, indem und sobald er/sie versucht, andere Menschen dahin zu lenken, ihm/ihr dabei behilflich zu sein, seine Ideen zu verwirklichen. Dies - nämlich andere zu lenken - kann er/sie¹ nur mit Hilfe kommunikativer, genauer: rhetorischer Unternehmungen leisten, als da sind: Symbole, Embleme, Slogans, Schlüsselwörter etc.

Hier wirkt Wiederholung als Surrogat der Überzeugung: Wiederholung in zweifacher Gestalt: zunächst durch den Sprecher, sodann durch den Zuhörer

1. Einfürallemal: *Politiker* steht auch für *PolitikerIn*, er ist zu lesen als *er/sie* usw.

und Nachsprecher (nach islamischem Vorbild könnte man vom ašhaddu-Syndrom sprechen). Der Politiker ist nämlich - wie schon angedeutet - insofern ein simpler, und kein philosophischer Kopf, als er die Dinge nicht so lassen will, wie sie sind, sondern köhlerhaft zu glauben sich genötigt sieht, man könne am so-da-Sein(müssen) etwas ändern, u.zw. durch Überredung und Überzeugung, d.h. durch persuasive Praktiken.

Hierin nun - d.h. in der Darstellung der neuen Welt und der Mittel und Wege, dorthin zu gelangen - ist der Politiker wie jeder andere (oder doch mehr als jeder andere) *überfordert* (ich nenne dies das Filser-Syndrom). Noch mehr: er ist sich seiner Unzulänglichkeit bzw. Unfähigkeit einigermaßen bewußt und versucht deshalb, des Guten zu viel zu tun, um nur um so eher und sicherer sein Ziel zu verfehlen.

Der Politiker steht - wie andere "Werbende" auch - unter dem "Zwang, mehr zu scheinen als zu sein" (Kuhn 1983:68), das erklärt die Tendenz zum Erprobten, Bewährten, zum Stereotyp in der Sprache (wie zum Klischee im Denken), u.zw. aus der Angst ums perlokutive Gelingen. Der Politiker ist der radikal unkünstlerische, unpoetische, un-mutige Typ: er scheut das semiotische (!) Experiment. Es ist - wieder einmal - nicht die Sprache, die "verlumpt und verrottet" (Enzensberger 1963:II, p.55) und der "sophistische Verderb des Wortes" (Pieper 1964); es ist nicht eigentlich das Instrument, das durch Mißbrauch untauglich geworden ist

("The thing that has gone dead is the German language ... it has in it the germ of dissolution", Steiner (1969:136)),

sondern immer die Sprach-Benützer, -Inhaber und -Verschwender bzw. -Verderber. Eben weil stimmt, was Brown (1963:9) sagt:

"Attempts to change the opinions of others are older than recorded history and originated, it must be supposed, with the development of speech",

ist die Aufgabe der Linguistik in diesem Falle darin zu sehen, dem zu folgen, was bei Rühmkorf (1967:214) das "unausrottbare Mißtrauen" ist "gegenüber allem, was absolut regieren und feste Einrichtung werden will".

Politiker machen - wenn sie reden oder schreiben - Fehler. Sie machen offenbar dieselben Fehler wie andere Menschen auch. Möglicherweise unterscheiden sie sich von uns nur darin, daß sie sich - sozusagen aus eigenem Wunsch und aufgrund ihres weltverbesserischen Ausspruchs - so viel aufdringlicher der Kritik ihres Publikums offenlegen.

2.0. *Un-Behauptungen*, d.i. Störungen in der propositionalen Triftigkeit und logischen Kohärenz, der illokutiven Stimmigkeit, der pragmatischen Wohleingebettetheit u.ä.m.

"... daß die Menschen nur zu gern jemandem Glauben schenken, der es durch bloßes "So sei es", durch einfaches Behaupten befriedigt, wie auch immer die Wirklichkeit beschaffen sein mag", Burke (1967:20).

Am schwersten zu fassen sind in diesem Bereich Verschwommenheiten allgemeinsten Art, Mißverstehbarkeiten, z.B. unvollständige Äußerungen, deren Unvollständigkeit nicht auffällt. Für Vagheiten dieser Art bietet die reduktionistische Struktur der Schlagzeile und des Slogans ein ideales Betätigungsfeld:

Wenn in (1) der Leser irregeführt wird

- (1) *Schweizer Nationalrat gegen Fristenlösung*
... keine Alternative zu der geforderten völligen Straffreiheit bei allen Abtreibungen ... ,

so zeigen (2) und (3), daß sich Vagheit auch gegen ihren Verfasser wenden kann/läßt:

- (2) *Butter kann durch nichts ersetzt werden*
(dieser Slogan wird mißbraucht, indem man ihn als Antwort auf die Frage verwendet: Was ist besser als Butter? - Nichts! Denn es heißt ja ...)
- (3) *In der Bunten steht mehr als Sie glauben.*

In der Parodie sieht das so aus:

- (4) *"Die Deutsche Demokratische Partei muß an den Herrn Reichsinnenminister einerseits schärfsten Protest richten, wäh-*

rend sie dessen Vorgehen andererseits nur billigen kann. Die Deutsche Demokratische Partei ist sich dessen bewußt, daß es für sie nur einen Weg gibt: Einerseits - und hie und da auch andererseits", ad absurdum (1968:64).

Zum Vergleich der politische Alltag:

- (5) *Ein stures Verhalten in einer Art von Renaissance kalter Kriegspychologie nützt uns jetzt nichts. Das andere nützt uns aber genausowenig. (O-Ton, H.Kohl)*

2.1. *Logisch-pragmatische Unmöglichkeiten, Ungereimtheiten, Webfehler etc.*

Zwei vielzitierte, möglicherweise fiktive Beispiele aus der Stilblüten-Kiste:

- (6) *1159 Verkehrstote sprechen eine beredte Sprache.*
- (7) *... und so forderte zum Schluß seiner Rede Herr Landrat Tütell am 12.10.1949, daß es jetzt an der Zeit wäre, Goethe wieder lebendig werden zu lassen.*

Slogans mit einem Stich ins Irrationale:

- (8) *Man kann nie genug Schuhe haben. (Humanic)*
- (9) *Kaffee ist Liebe. (Meinl)*
- (10) *Persil bleibt Persil.*
- (11) *Humanic paßt immer*

Die politische Wirklichkeit, genauer: deren Unfaßbarkeit:

- (12) *Versuchen wir den europäischen Stier gemeinsam an den Hörnern zu packen. (Riegler, österr. Landwirtschaftsminister)*

Man vergleiche das Traditionsbeispiel aus der Stilblüten-Kiste:

- (13) *Dann müssen wir eben gemeinsam in den sauren Apfel beißen.*

Gentechnologische Wundermeldung:

- (14) *... eine neue Pensionistengeneration wächst heran, die nach*

dem Krieg geborenen Pensionisten. (Rösch, sozialistischer Senioren-Chef, 1987).

- (15) "Die Finnländer sind wirklich ... die könnten eigentlich Westfalen sein", Heinrich (1968:47).

Der Politiker erschafft eine Welt aus dem eigenen Willen:

- (16) "Mein alter Freund Olympio ist ja von Ihrem Präsidenten ums Leben gebracht worden.

1968: als er einmal beim Neujahrsempfang den Botschafter des südafrikanischen Königreichs Lesotho begrüßte; und auf dessen fassungslose Erwidern, Präsident Olympio von Togo sei doch 1963 von puttschenden Militärs erschossen worden - das Königreich Lesotho, weit entfernt von Togo, jedoch erst 1966 unabhängig geworden:

Ach was! Das sind doch alles nur Ausflüchte", Heinrich (1968:34)

- (17) Ich war immer überzeugt, daß ich kein Mitglied bin. (Waldheim)

- (18) "... daß ein Befehl immer besser ist als keiner", (Hitler (1939:306f.))

2.2. Rechenfehler, quantitative

Man kann nicht ein bißchen schwanger sein, (N. Denison)

Man kann sich - rein quantitativ - verspekulieren und das Ergebnis als Behauptung in die Welt setzen:

- (19) Ein Stimmenrückgang von 2% ist bei einer so großen Partei wie der unseren nicht von großer Bedeutung. (Taus zur Wahl-niederlage der ÖVP)

Daß es sich dabei nicht um Rechenfehler der landläufigen Art handelt, sondern um geplante Rechenschieberei, zeigt Kreiskys Interpretation der Volksbefragung über sein Konferenzzentrum: es stimmten nur 25% dagegen, ergo waren - unter Vernachlässigung der Wahlbeteiligung - 75% dafür!

Eher existentiell (lies: makaber), ist die folgende Vollzähligkeitsmeldung:

- (20) *Innsbruck. - Eine Nachrichtensperre wurde über die vierte Herztransplantation in der Universitätsklinik verhängt. Der Chefoperateur Prof. Gschnitzer erklärte, ... die Operation sei zur Zufriedenheit aller gelaufen.*

Wer vorsichtig ist, relativiert seine All-aussagen:

demographisch:

- (21) *Landeshauptmann Wagner meint, "daß es sich 'annähernd' um 9 Ortschaften handeln dürfte, wo möglicherweise noch vor dem Sommer doppelsprachige Ortstafeln aufgestellt werden", Kleine Zeitung (1.2.1977);*

militärisch (s. Kraus 1964/I:252: "Halb Serbien ganz arrobat!"):

- (22) *"... drei wichtige Hügelstellungen von den kambodschanischen Regierungstruppen fast zur Gänze genommen", Kleine Zeitung (17.10.1975);*

nationalökonomisch bzw. kriminologisch:

- (23) *Vranitzky will die Republik "weitgehend aus den roten Zahlen führen" (ORF 12.7.1988);*
- (24) *Wie Dr. Haberl ... mitteilte, tappen nun die Behörden wieder etwas im dunkeln (Kleine Zeitung).*

2.3. *Selbstschuß-Anlagen, d.i. qualitative Unstimmigkeiten, Tautologien, Leerformeln und andere Banalitäten*

- (25) *"... keine Revolution ist jemals erfolgreich gewesen, wenn die revolutionäre Partei die Massen auf einen falschen Weg geführt hat", Mao (1968:16).*
- (26) *"Jeder von uns hatte eine Mutter ...", Heinrich (1968:39).*

Ich versammle hier sowohl Beispiele, in denen die propositionalen Teile der Behauptung semantisch und/oder pragmatisch nicht zueinanderpassen als auch andererseits paarige Redeteile, die nichts aussagen, weil sie dasselbe aussagen ("... daß selbst der Krieg, der bekanntlich Krieg ist ...", Kraus 1968b:38). Anhand des dictums "Racine ist Racine" hat Barthes gezeigt, weswegen und wie die Tautologie aggressiv ist (1964:

27ff.). Alle programmatischen Texte (religiöse und para-religiöse = demagogische) stehen und fallen mit ihren Tautologien:

"Despotien rechtfertigen sich auf eine ähnliche Weise; sie können nicht einmal verhindern, sich derselben Worte zu bedienen", Djilas (1957:195);

was wunder, daß Tautologien auch ein Liebling der Parodie sind:

(27) *"Gestern wurde gemeldet, noch ist Polen nicht verloren. Heute wird gemeldet, daß Polen noch nicht verloren ist. Aus diesen übereinstimmenden Meldungen geht auch für den einfachen Laien die wichtige Tatsache hervor, daß Polen noch nicht verloren ist", Kraus (1968a:78).*

(28) *"In Wien sind Gerüchte verbreitet, daß in Österreich Gerüchte verbreitet sind", Kraus (1964/II:155).*

Jenseits der Tautologie, ja geradezu jenseits von Gut und Böse haben kriminalistische Grundsätze ihre Heimat:

(29) *"Grad die Gefährlichsten schau ganz anders aus wie im Steckbrief. Das ist geradezu der Beweis dafür, daß sie's sind" Herzmanovsky-Orlando (1960/III:144).*

Einfache und noch einfachere Wahrheiten:

(30) *Die heutige Konzept wird uns helfen, Entscheidungsgrundlagen zu schaffen und ein Konzept zu erstellen. (Gertrude Sandner in "Österreichbild").*

(31) *"Der Bolschewismus der Kunst ist die einzig mögliche kulturelle Lebensform und geistige Äußerung des Bolschewismus überhaupt", Hitler (1939:283).*

(32) *"Man kann einen Krieg immer nur gewinnen, wenn der andere mehr Fehler als man selber macht", Hitler (1980:392).*

3.0. Strukturelle (semasiologische) Mißgestalten

3.1. *Phonetisches und allzu-Phonetisches, sowie Interpunktationen, Orthographie u. dergl.*

Intonatorische Muster gelten im allgemeinen als demaskierend (vgl.

hiezuh etwa Lakoff (1973) zur weiblichen Frageintonation in Antworten auf (ehe)männliche Fragen als Unterwerfungssymptom). Orthographische Fehler sind dagegen eher "menschliche" Schwächen, läßliche Sünden sozusagen; zuweilen allerdings kann Interpunktion auch manipuliert sein, wenn z.B. die Teile eines Kompositums auf eine bestimmte Art gruppiert werden:

(33) *Atom-Kraftwerk.*

Artikulatorische Behinderungen, die durch die geistige Arbeit an der Lüge verursacht sind [ε:ε:ε:], Satzabbrüche, Korrekturen etc., sind bekannte Symptome, vor allem für das Planungsstadium.

Auch das Mittel der wiederholten Wiederholung ist oft genug (seit dem alten Cato) in seiner manipulativen Wirkung behandelt und benützt worden: Was wiederholt wird (Slogan, Phrase, Feldgeschrei) muß allerdings vorher vom Sprecher geplant und eingeübt worden sein.

Die ausgereifte Lüge bzw. handliche Phrase ohne Wahrheitswert oder Beweislast, aber mit Auslösemechanismus, ergibt u.U. - eben aufgrund ihrer Vorgefertigkeit - artikulatorische Verwischungen und Reduktionen:

(34) *die Bunzreplik* und

(35) *das Großganze* (Walser 1970:57).

(36) *Wir Freiheitli:n*

3.2. *Derivate, toxische*

Die Phrase, d.i. die vorgefertigte Behauptung, ist wesentlich manipulativ, d.h. auf Wirkung beim Rezipienten angelegt. Das ergibt u.a. ganz eigentümliche Derivationsvorlieben², unter denen die Überbeanspruchung hyperbolischer und superlativischer Redemittel am bekanntesten ist.³

2. Die Nominalisierung ist ein "syntaktischer Prozeß, dem häufig ein ideologischer Wert zukommt", Good (1983:24).

3. Jesus ist für Wilhelm II. "die persönlichste Persönlichkeit" (o.J.:195)

Die stilistische Simplizität der Polit-Sprache manifestiert sich ja gerade darin, daß vorwiegend quantitative Steigerungsmittel verwendet werden. (Hyperbolisch im weiteren Sinne sind auch die metaphorischen oder kollokationellen Übertreibungsmanöver.)

Einige kraftstrotzendste Verlautbarungen:

- (37) *wesentlichst (!)* (Taus, 5.10.1975)
- (38) *am allerüberraschtesten* (Coudenhove-Calergi, 2.2.1988)
- (39) *... einer der führendensten Gastronomen* (ORF, Küchenchef-Sendung)⁴
- (40) *die entscheidendste Frage* (Landeshauptmann Kessler 1988)

Versteigerungen:

- (41) *schrittweisere Reformen in Ungarn* (ORF, 13.7.1988)
- (42) *"Sie haben schön gesungen, und mehr als schön kann man nicht", Heinrich* (1968:72).

Verstiegenheiten:

- (43) *Er fährt sehr elegant - wie der Teufel* (ORF, Sportkommentar 1987)
- (44) *Heute gibt es einen ungeheuren Dialog mit dem Osten* (ORF, Club 2, 16.7.1987, Vertreter Österreichs zum Osthandel)

Hieher gehört natürlich auch die redundante Redundanz intensivierender Mittelchen durch simple Doppeltsetzung, wenn etwa etwas als *sehr sehr wichtig* (statt wie sonst auch üblich als *wahnsinnig wichtig*) bezeichnet wird.

et passim; weiterverwendet, u. zw. für den Kaiser selbst, vom "Untertan" (Manns 1958:250); dieser hat auch sonsthäufig "unauslöschlichste Eindrücke" (ibid.:113).

4. Vgl. die fingierte Fremdenverkehrswerbung: "Seine Lage ist einzigartig, einzigartiger als die der meisten Orte dieser Gattung", Hildesheimer (1959:109).

3.3. Lexikalische Fehlgriffe und Taschenspielerereien

Um sich gewählt auszudrücken, bedient sich der politische Sprecher paraphrastischer Manöver. Das sind, genau genommen, tautologische Strategien, auch wenn diese als pseudowissenschaftlicher (= wissenschaftlicher) Jargon maskiert auftreten⁵ oder die competence in einer modischen Fremdsprache fingieren. Wenn also von einem Papiertaschentuch behauptet wird, es sei

(45) *mehr als weich, nämlich soft.*

Paraphrastische Manöver dienen insgesamt einer Umdeutung der Welt, so, wenn zwar der *Diesel*, nicht aber das Heizöl im Preis steigt.⁶

(46) *"Als Weinbaudirektor ist es nicht meine Aufgabe, Wein zu erzeugen oder ihn zu verkaufen. Meine Aufgabe ist es, den steirischen Wein bestmöglich zu vermarkten" (Ing. Katschner, Kleine Zeitung, 27.2.1985:21).*

Im Journalisten-Jargon wird die Beschreibung von Katharina Blum (Böll 1976) als:

(47) *klug und kühl zu
kalt und berechnend*

(48) Voll erblüht ist diese Praktik in den folgenden Produkten:

(48) *"Unter diesseits des Ural verstehe ich eine Linie von 200 bis 300 km östlich von ihm", Hitler (1980:48).*

5. "... writing that aims at glorifying war usually takes on an archaic colour ... foreign words and expressions ... are used to give an air of culture and elegance", Orwell (1967:147).

6. "Es erfolgte eine neue Bedeutung, Verwischung, Sentimentalisierung der Begriffsinhalte, durch Unterschiebung scheinbar synonyme Worte wurden die Dinge gründlich verfälscht", Bork (1970:41).

"Immerhin scheint der Wechsel in der Terminologie großen Wert für die Strategie der Überredung zu haben", Burke (1967:97).

Vgl. auch die Um-Benennung verschiedener Mißhandlungen in *Knüffe und*

- (49) "... fühlen Sie sich solidarisch mit den Gegnern der parteienstaatlichen Demokratie?"
Lütgendorf: "Ich fühle mich vollkommen solidarisch!"
- (50) Wenn wir Europa sagen, meinen wir natürlich Deutschland.
(Steirischer Frühling)⁷
- (51) "Es ist also grundfalsch, aus der Tatsache des Zusammenstehens der Juden im Kampfe, richtiger ausgedrückt in der Ausplünderung ihrer Mitmenschen, bei ihnen auf einen gewissen idealen Aufopferungssinn schließen zu wollen", Hitler (1939:331).

Damit wären zu vergleichen:

- (52) "... heist zelabad und ist nich so draurig wie die keischheid", Thoma (1961:137).
- (53) "... und ich iebe an dier meine notwähr aus das du waserbladern kriegst" (ibid.:182).

Je nach Wahl der Mittel kann der Versuch, sich besonders gewählt und wirkungsvoll auszudrücken, auch schiefgehen:

- (54) Sepp Wille (SPÖ) nannte Reder einen *begradeten* Kriegsverbrecher.

Ein gemischtes Beispiel für den Mißbrauch vermutet nobler Wörter:

- (55) "Ein Wiener (hält von einer Bank eine Ansprache):
- denn wir mußten die Manen des ermordeten Thronfolgers befolgen, da hats keine Spompanadeln geben - darum, Mitbürger, sage ich auch - wie ein Mann wollen wir uns mit fliehenden Fahnen an das Vaterland anschließen in dera großen Zeit! Sind wir doch umgerungen von lauter Feinden!"

Püffe, die bei Good (1983:23) besprochen wird.

Daß die Welt selbst sich indessen nicht geändert hat, wissen wir spätestens seit Freges Morgen- vs. Abendstern-Demonstration.

7. Ich habe lange nicht begriffen, daß, was der österr. Verteidigungsminister Lichal die *normative Kraft des Faktischen* nennt, nicht die wohlbekannten "Sachzwänge" sind, sondern einfach: "das Recht des Stärkeren"!

Mir führn einen heilinger Verteilungskrieg führn mir! Also bitte - schau Sie auf unsere Braven, die was dem Feind jetzt innere Stirne bieten, ungeachtet, schau S' wie s' da draußen stehn vor dem Feind, weil sie das Vaterland rufen tut, und dementsprechend trotzen s' der Unbildung jeglicher Witterung - draußen stehn s', da schau S' Ihner s' an! Und darum sage ich auch - es ist die Pflicht eines jedermann, der ein Mitbürger sein will, stantape Schulter an Schulter sein Scherflein beizutragen. Dementsprechend! - Da heißt es, sich ein Beispiel nehmen, jawoohl! Und darum sage ich auch - ein jeder von euch soll zusammenstehn wie ein Mann! Daß sie's nur hören die Feind, es ist ein heilinger Verteilungskrieg, was mir führn! Wiar ein Phönix stehma da, den s' nicht durchbrechen wern, dementsprechend - mir san mir und Österreich wird auferstehn wie ein Phalanx ausm Weltbrand sag ich!", Kraus (1964/I:43).

Über die Vorliebe für bestimmte Partikeln gibt es dzt. m.W. keine Untersuchung, obgleich ihre Rolle auffällig genug ist. So ist z.B. im Predigtstil, der ja zunächst einmal Selbstüberzeugtheit signalisieren möchte und muß, erwartungsgemäß die Partikel eben deutlich überrepräsentiert.

Was die hybride Verwendung von schmückenden oder auch schmähenden Epitheta angeht (von den *jüdischen* Schaufenstern bis zu Filsers *katholischer* Milch), so ist das schon genugsam von den Satirikern bemerkt und gerügt worden:

- (56) "'Völkischer Beobachter'
Wieder ist ein Parteigenosse von einem krummbeinigen, o-füßigen Dackel bei Nacht und Nebel hinterrücks überfallen worden. Krummbeinig - das verrät die wahre Rasse dieser ostjüdischen Haustiere, die mit herabhängenden, gelockten Ohren am Rückenmark unserer Volksgenossen saugen", *ad absurdum* (1968:65).

3.4. Syntaktisches

3.4.1. Sperrige relative Anschlüsse und verquere Einbettungen

Syntaktische Schachtelungen und Labyrinth dienen allgemein dazu, Information zu verschleiern. Der Mißbrauch idiomatischer Gebilde entlarvt sich an ihrer Transformations-Sprödigkeit, wenn der Redner nämlich versucht, sie wie normales Ausdrucksgut syntaktisch einzubetten:

also etwa, dem nur-attributiv gebrauchten Adjektiv (der *unbekannte Soldat*) eine prädikative Funktion aufzuhalsen: *der Soldat, der unbekannt ist*:

- (57) *"Die Schalek: Ich will hinausgehen, dorthin, wo der einfache Mann ist, der namenlos ist", Kraus (1964:114).*

Absturz vom Haupt- in den Nebensatz:

- (58) *"Und das Volk, in dem ein gesunder Kern steckt", Kraus (1967:10).*

Noch schlimmer: von der Infinitivgruppe in den Nebensatz:

- (59) *"Es gilt dabei zu sein. Und wollen dafür sorgen, daß wir hinfert immer etwas haben sollen, wobei man sein kann", Kraus (1968b:37).*

3.4.2. Unstimmige, verquere Kollokationen

Sie zeugen davon, daß der wirkungs-begierige Sprecher ein Instrument zu handhaben versucht, dessen er nicht wirklich Herr ist (kollokationelle Verzerrungen sind ein Hauptmerkmal der sog. Kempneriana), von dem er aber vermutet, daß es ihm nützliche Dienste leisten könnte.

- (59) *Das ist auch ein Punkt, der an Elisabeths Selbstbewußtsein nagt. (Schiller-Interpretation aus der Sicht eines Reifeprüflings)*
- (60) *Das brennendste Problem ist derzeit die Kälte. (ORF, 12.3.1986).*
- (61) *Mich als Zumutung zu fühlen, ist eine mir fremde Eigenschaft. (ORF-Macher Wolf i.d. Mauer 1987)*
- (62) *Ein Aspekt ist in Bewegung geraten. (Steirischer Fremdenverkehrsmanager, 1984)*
- (63) *"... denn unsre Zukunft liegt auf dem Wasser. Je mehr Deutsche auf das Wasser hinauskommen ... desto besser für uns", Wilhelm II. (1901:33).*
- (64) *"Wenn aber je uns jemand zu nahe treten sollte, dann werde Ich an Sie appellieren und Ich erwarte, daß Sie Mich nicht sitzen lassen werden", Wilhelm II. (1901:25).*

- (65) "... Tausende in den Straßen Essens mit tränenfeuchtem Blick dem Sarge ihres Wohltäters ein letztes Lebewohl zuwinken", Wilhelm II. (1901:137).

3.4.3. Das Passiv, das den Täter verschweigt, d.h. das Instrument zum Agenten macht:

Das verschleiende Passiv ist ein prominentes grammatisches Mittel zur Informations-Manipulation.⁸ Da gibt es den *von einem Wasserwerfer getöteten* N.N. und die Tatsache, daß es ein Feindbild war, das *dem Hilfsarbeiter Bachmann half, den Revolver abzdücken*, als *zu Ostern eine Kugel Dutschkes Kopf traf* (Bericht der Kleinen Zeitung).

- (66) Auch katholische Bauern wurden gegen die Kommunisten mobilisiert. (Kleine Zeitung, 7.8.1975)

Die Gewohnheit, Passivkonstruktionen zu verwenden, bleibt auch dort aufrecht, wo es sich z.B. wegen des reflexiven Verbs, verbietet:

- (67) Ich glaube, Gedanken wurden sich in den letzten Jahren sicher gemacht. (Rapid-Funktionär Josef Draxler in "Sport extra", 1980)

oder, wo sich der Täter unwillkürlich dennoch selber verrät:

- (68) Von Anfang wurde von uns erklärt, daß wir die stärkste Partei bleiben wollen. (ÖVP Landespolitiker, 1985)
- (69) Guggenberger (Klagenfurt) gibt zu, "daß auch Jerry Cotton von mir gelesen werden ..." (1987).

Eine ähnliche medio-passivische Struktur, die derselben Verschleierungsfunktion dienstbar gemacht werden kann, ist die Verwendung des Indefinit-Pronomens *man*: Schönstes Hybriden-Beispiel:

- (70) Man ist sich der Meinung ... (Benya, Präsident des ÖGB, 26.8.1973)

8. Das TV-Statement Dr.K.Schuschniggs am 10.6.1980 zu den Ereignissen

3.5. *Mißbrauchte Metaphroik*

Die Metapher "bringt auf der sprachlichen Ebene etwas zustande, was rechtlich gesehen nicht möglich ist", Good (1983:20).

Metaphorische Manöver (einschließlich verschiedener Untergriffe) sind seit je der beliebteste Spielplatz der Rhetoriker.⁹ Die Ungeschickten unter ihnen, also jene, die mit der Mentalität des Mengen-Rabbats an die Aufgabe der Meinungsbildung herangehen, werden Opfer einer Hybris, die versucht, durch Aufstockung und Bündelung bewährter metaphorischer Stil-Trümmer gesteigerte Wirkungen zu erzwingen. Fazit: dasselbe wie bei jeder Überdosis: Intoxication, die mit Erbrechen beginnt und lätal enden kann. (Wichtige Nebenwirkung: Gewöhnung und Abhängigkeit bis zum Verlust der Zurechnungsfähigkeit.) Übersteigerte Metaphern verunglücken vor allem daran, daß die Durchschnittsmengen der Merkmale, die die metaphorische Wirkung auslösen sollen, *nicht aus derselben Kategorie* stammen, weil ja auch in Metaphern die sog. "stillgelegten" Merkmale immer mit-schwingen. Die blinde Lust des Zweckmetaphorikers, die Welt stanta pede zu verändern, macht ihn und seinen Versuch lächerlich. Automatische Projektionsregeln können gewollte Mehrdeutigkeit nicht erklären, ebensowenig wie figurativen Gebrauch und Ironie (Weinreich 1972:7), wo nämlich immer zwei oder mehr semantische Ebenen im semantischen Raum wirksam sind, d.h. die Spuren der "eigentlichen" Bedeutung immer mehr oder weniger gegenwärtig sind - aus demselben Grund aber ist auch die gewagte oder verquere Metapher ständig in Gefahr zu entgleisen.

Kühne Metaphern müssen nicht, aber sie können mißglücken, dann nämlich, wenn der Rezipient die Spanne zwischen den "ungleichen Brüdern" nicht überbrücken kann, wenn er das Merkmal, das sie verbinden soll,

des Jahres 1938 setzte sich aus lauter passiven Sätzen und man-Konstruktionen zusammen.

9. *Inwieweit das mit der hermeneutischen Kraft der Metapher, ihrer Fähigkeit, Mythen zu kreieren, zusammenhängt, ist sehr eindrucksvoll bei Blumenberg (1979a,b) und bei Jüngel (1980) dargestellt. (Zur Funktion*

nicht findet/empfindet oder nicht parat hat.

Die verunglückte Metapher entlarvt nicht so sehr die mangelnde Kompetenz des Sprechers oder Verübers, sondern noch viel deutlicher die Unlauterkeit des Gedachten und Gemeinten, den Mißbrauch der Oberfläche zu einem miesen perlokutiven Zweck. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß in der politischen bzw. manipulatorischen Metaphorik eine deutliche Vorliebe für bestimmte bildspendende Feld-Bereiche festzustellen ist und auch mehrfach besprochen wurde (vgl. Küster 1983:36ff.; Keller-Bauer 1983).

- (71) *Jeder glaubt, wir sind hier in Österreich unter einem Quargelsturz und können gleichzeitig draußen im Sandkasten spielen. (VOEST Gen.Dir. Koller 1985)*
- (72) *Die Drohung mit der Straße.. (Kleine Zeitung, 4.12.1984)*
- (73) *Die heute mancherorts beklagte Krise der Kirche gäbe es dann nicht, "wenn in unserer Diözese, in unseren Pfarren der Duft der angstfreien Ehrfurcht vor dem Heiligen aufsteigt", meinte der steirische Oberhirte, der den Kirchenchören die Aufgabe einer "Frischwasserquelle für die Ehrfurcht in der Kirche" zusprach. (Sonntagsblatt, Juni 1988)*
- (74) *So kann ich nur hoffen, daß dieser Pionierschritt des neuen Direktors des Akademischen Gymnasiums nicht im Sand verlaufen wird. (Leserbrief, Kleine Zeitung, 31.1.1987)*
- (75) *Die Lage der alten Sprachen an der Schule kann einem Verwundeten verglichen werden, der an ein Rad gekettet ist. Wenn sich das Rad dieses Unterrichts noch einige Jahrzehnte dreht, ist der Verwundete sicher tot. ("Der Professor", Fachzeitschrift der AHS-Lehrer, 1985)*
- (76) *"Wenn man diese Meinungsverschiedenheiten mit dem Gebirge von Feindschaft, Mißtrauen und Vorurteilen vergleicht, das wir in zwei Jahrzehnten abgetragen haben, dann nehmen sie sich aus wie Maulwurfshügel", Heinrich (1968:31).*

der Selbstüberredung vgl. auch Küster (1983:40).

- (77) "Wenn uns von verschiedenen Seiten ein Sessel in den Mund gelegt wird, so müssen wir entschieden dagegen protestieren" (Friedrich Peter, Vorsitzender der FPÖ zu Vermutungen über die Ambitionen der FPÖ, an der Regierung teilzunehmen)
- (78) "... erst wenn die Strahlen der Sonne verlöschen, vermag der Mond zu glänzen. Es ist deshalb auch der Haß aller Neumonde der Menschheit gegen die Fixsterne nur zu begreiflich. Im politischen Leben pflegen solche Nullen, wenn ihnen das Schicksal die Herrschaft vorübergehend in den Schoß wirft ...", Hitler (1939:286).
- (79) Auch der Eiertanz der Gemeindebeamten vermag die am Hungertuch nagende Bevölkerung nicht mehr einzuseifen. (Brief an eine Münchner Schriftleitung, Nov. 1932)
- (80) Was aus Ihrer Giftfeder spritzt, hört man ohnehin schon am Vortag im ultraroten ORF! (Leserbrief, Kleine Zeitung, 14.2.1988).
- (81) "Da kann Ich Mich als Oberhaupt des Reiches nur über jeden Hanseaten ... freuen, der hinausgeht mit weitem Blick und neue Punkte sucht, wo wir den Nagel einschlagen können, um unser Rüstzeug daran aufzuhängen", Wilhelm II. (1901:34).

6.0. Schlüsselworte

"... nachdem er nur Monate vorher, im vergangenen November, in einer auf die Rührseligkeit der breiten Masse berechneten Fernseherklärung gesagt hatte: "Der Präsident der Vereinigten Staaten ist kein Gauner!" Er war jedenfalls ein Lügner", Kurier (11.8.1974).

Ein prominentes Produkt metaphorisierender Rhetorik sind die sog. Schlüssel- (auch Stich- oder Schlag-)Wörter. Ihre Funktion ist - unter Wahrung denotativer Vagheit - vorwiegend konnotativ-evaluativ und appellativ-direktiv; sie sollen womöglich handlungsauslösende Wirkungen auf die Haltung des Rezipienten erbringen¹⁰, u.zw. durch Umgewichtung

10. Die Kritik am Sprachmißbrauch solcher Art reicht weit, mindestens bis Plato zurück und ist noch immer virulent: Pestalozzi warnt davor, daß "nämlich die anschaulich nicht erfüllten Wörter nicht einfach nicht sind, sondern ihrerseits eine gefährliche Herrschaft über den Menschen ausüben" (nach Bollnow 1969).

der evaluativen Komponenten (s.u.)

6.1. Euphemismen

Unter den besonders beliebten lexikalischen Manipulationen rangieren Euphemismen wohl an oberster Stelle.

Beispiele:

Sondermunition = "atomare Sprengköpfe"

gedämpfte Vitalität = "Waldsterben"

Systematisierung = "Aussiedlung und Schleifung ungarischer Dörfer in Rumänien"

ruhigstellen = Patiententötung (bei Qualtinger hieß das noch *Ahnvertilgung*)

Schwangerschaftsunterbrechung = "Abtreibung"

Schadstoffausstoß = "Vergiftung"

(82) *Immer mehr haben bei Kündigungen Gastarbeiter den Vorrang.*
(ORF, 27.1.1975)

(83) *Melcher entnahm jährlich Millionen.* (Kleine Zeitung, 1.4.1977)

(84) *Die Tragödie auf der via Rasella in Rom (= Erschießung von 135 Geißeln durch Kappler; Kleine Zeitung, 23.3.1988)*

6.2. Eine merkwürdige hybride Nebenblüte der Bemühung um sprachliche Beschönigung sind Hyperkorrekturen, besonders solche im phonologischen Bereich:

Stammbeispiel: Beim Ghaddafi-Besuch spricht sein Protektor Kreisky vom "mohammedanischen *Feuertag*."

6.3. Kakophemismen

Gegenläufig zum Euphemismus ist die Strategie der Verunglimpfung und Abwertung feindlicher Begriffe und/oder Personen, also der sog. *Chaoten* und z.B. von deren *Schmieraktionen* und *Aufwiegelungen* etc. So einigt das konservative Lager die Abneigung gegen die öde *Gleichmacherei* linker Bestrebungen u.ä.m. (Daß Kraus meinte, *Familienbande* habe einen Beigeschmack von Wahrheit, steht nicht auf einem anderen Blatt.) Die Freude über das Mißgeschick des Gegners läßt Ukrainer (= zutreffende ethnische Bezeichnung der Bewohner um Černobyl) zu *Russen* werden:

- (85) *Russen fliehen in Massen vor dem Atom-Höllengefeuer.*
(Kleine Zeitung, 9.5.1986)

Daß man bedauert, die Streikfront in Polen werde *aufgeweicht* (ORF, 24.8.1988), zeigt übrigens ebenso, auf welcher Seite der Textverfertiger steht, wie die scheinbar rügende Meldung von den *einseitig (!) eingestellten Atombombenversuchen der Sowjetunion*, positiv dagegen ist offenbar, daß der *Zigarettenkonsum ansteigend* ist.

Eine literaturkritische Bemerkung:

- (86) *Kishon, meinte der österr. Altbundeskanzler zum Besuch des Satirikers, sei "durch seinen Unernst in der Welt bekannt geworden"* (Kleine Zeitung, 15.9.1978).

7. Verquere Idiomatik, Proverbialia etc.

Nicht nur Metaphern im Wortbereich, auch größere, wirkungsbewährte Textteile, wie Zitate und sprichwörtliche Wendungen (Geflügelte Worte) lassen sich mißbrauchen, da sie Vehikel vorgefaßter und vorformulierter Meinung sind. Die klassischen Beispiele für mißbrauchte Zitate sind die dem Heraklit unterstellte Bemerkung, der Krieg sei der Vater aller Dinge, und die Behauptung *non scolae, sed vitae discimus*.

Ein politisches Beispiel, das den Spieß umdreht:

- (87) *"Nämlich auf einen Herrn Erzherzog schießen, ist eine sehr schwere Arbeit. Der eine rät das, der andere wieder was anderes, und so wird das Schwerste leicht vollbracht, wies in unsrer Volkshymne heißt", Hašek (1960:10).*

Vorformulierte Äußerungen, d.h. die in ihnen enthaltenen Lösungen tendieren zur Idiomatisierung, d.h. Fossilisierung der Oberfläche zwecks Erhaltung und Konservierung der Wirkung. Daß dabei metaphorischer Sinn verdunkelt wird oder verschütt geht, muß in Kauf genommen werden.

"Die idiomatischen Wendungen bezwecken vornehmlich Distraction. Durch ihren bewertenden Beiklang sprechen die Wendungen den Leser unterschwellig an und appellieren an seine Zustimmung. Damit wird der Leser nebenbei an der Bewertung

der Zusammenhänge beteiligt", Gottschalk (1986:154).

Zunächst einige Beispiele aus der Stilblütenkiste:

- (88) Bei den geplanten Steuern sollen die breiten Schultern des Bieres abermals eine bedeutende Last tragen.
- (89) Glauben Sie, Kapital und Großindustrie würden ihre Knochen dazu hergeben, daß die Kommunisten daraus Honig saugen können?
- (90) Wir Agrarier sind nicht nur die Säulen des Staates, sondern auch die Axt, die an sie gelegt wird.
- (91) ... daß die Parteibrille ihn taub gemacht hat gegen die Stimme der Vernunft.
- (92) Gewiß, meine Herren, wir sind alle nur Menschen. Aber der Witz ist der, daß es sich das Volk nicht länger gefallen läßt.
- (93) Die Staatsbürger müssen alle an einem Strick ziehen, dann kann dieser nicht reißen.

Sodann die politische Erfahrung, satirisch bearbeitet:

- (94) "Schaun's uns an, die wir hier sitzen! Wir stehen hier auf unseren Posten!", Kraus (1964:329).
- (95) "I sag, leben und leben lassen und dafür stirb i", Kraus (1964:25).
- (96) "Keiner von ihnen allen, wie sie da schreiben ... hat das so Schulter an Schulter erfaßt wie er, man kann wirklich sagen, er schreibt förmlich Schulter an Schulter - zum Beispiel mit Ganghofer", Kraus (1964:90).

Zuletzt ("Der Vergleich macht Sie sicher") die nackte Wirklichkeit (vgl. auch Beispiele oben, etwa (77)):

- (97) Von Taus heißt es, "der Ex-Bankier habe in der Fernsehdiskussion gegen Kreisky seinen Wirtschafts-Bizeps rollen lassen".
- (98) "Es liegen die Eier des Kolumbus zu Hundertausenden herum", Hitler (1939:311).

- (99) *"Sie tragen im Ausland die gleiche Verantwortung wie unsere Diplomaten. Wenn Sie sich schlecht verhalten gegenüber der Bevölkerung, dann dürfen Sie sich nicht wundern, daß sie aus dem Wald heraussruft", Heinrich (1968:68).*

Am schlechtesten schneidet der Polit-Mensch ab, wenn er in einem Interview bestehen soll (vgl. 49)):

- (100) *Journalistenfrage an den Bundeskanzler (1987):
"Wird es zu einer Nagelprobe kommen?" - "Was heißt hier Nagelprobe? Wir sind Schreibtischmenschen, bei uns gibt es nichts zu nageln." (Vranitzky)*
- (101) *Vor seiner schon beschlossenen Wiederwahl 1987 zum Parteivorsitzenden fragte man Sinowatz, bei welchem Stimmenverlust für ihn die Schmerzgrenze erreicht sei: "Ich habe keine Schmerzgrenze."*

Nachtrag:

Die frappierende Wirkung, die von einem wiederbelebten Idiom ausgeht (Büchner (Dantons Tod) hat das ganz deutlich gespürt)¹¹, zeigt Handkes Experiment der syntaktischen Umbettung: Die Phrasen nehmen wieder denotative Gestalt an:

"Jeder Tag wird ein Tag sein wie jeder andere", Handke (1968:65).

"Die Offenbarung wird wirken wie eine Offenbarung ... Gott wird vor die Menschen treten wie ein Gott" (ibid.:58).

"Die Ewigkeit wird euch wie eine Ewigkeit erscheinen" (ibid.:59).

11. *"Und welche Enthüllung für den, der der Sprache nahekam, wäre überraschender, welcher Anblick schlagartiger als der der Worthülse, die sich wieder mit dem Blute füllt, das einst ihr Inhalt war? ... Die Floskel belebt sich und stirbt ab. In allen Gebieten sozialer und kultureller Erneuerung gewahren wir diesen Aufbruch der Phrase zur Tat. Sie hat im Widerstreit mit dem technischen Fortschritt einen Weltkrieg durchgehalten, zu dem man das Schwert zog, um mit Gas bis aufs Messer zu kämpfen", Kraus (1967a:121).*

Literatur

- ad absurdum 1968, *Parodien dieses Jahrhunderts*, E.Pablé (Hg.), München
- Barthes R. 1964 (1957), *Mythen des Alltags*, Suhrkamp, Frankfurt/Main
- Blumenberg H. 1979a, *Arbeit am Mythos*, Frankfurt/Main
- Blumenberg H. 1979b, *Schiffbruch mit Zuschauern, Paradigma einer Daseinsmetapher*, Frankfurt/Main
- Böll H. 1976 (1974), *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, München
- Bollnow O.F. ²1969, *Sprache und Erziehung*, Kohlhammer, Stuttgart
- Bork S. 1970, *Mißbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung*, Francke, Bern - München
- Brown J.A.C. 1963, *Techniques of Persuasion*, Pelican
- Burke K. 1967, *Die Rhetorik in Hitlers "Mein Kampf" und andere Essays zur Strategie der Überredung*, Suhrkamp
- Djilas M. 1957, *Die neue Klasse. Eine Analyse des kommunistischen Systems*, Kindler, München
- Enzensberger H.M. 1962, *Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie*, Suhrkamp, Frankfurt/Main
- Enzensberger H.M. 1963, *Einzelheiten II. Poesie und Politik*, Suhrkamp, Frankfurt/Main
- Fuchs G.B. 1969, *Handbuch für Einwohner*, Hanser
- Good C.H. 1983, Ideologische Interessen und sprachliche Techniken, in: *Sprache und Literatur* 51, pp.15-29
- Gottschalk K.-D. 1986, *Idiomat*, in: *GLS* 25, pp.147-159
- Handke P. ⁶1968, *Publikumsbeschimpfung und andere Sprechstücke*, Suhrkamp, Frankfurt/Main
- Hašek J. 1960, *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, Rowohlt
- Worte des Vorsitzenden Heinrich*
1968, Moor, München
- Herzmanovsky-Orlando F. 1960, *Gesammelte Werke*, F.Torberg (Hg.), München
- Hildesheimer W. 1959, *Das Paradies der falschen Vögel*, Goldmann
- Hitler A. 1939, *Mein Kampf*

- Hitler A. 1980, *Monologe im Führerhauptquartier, 1941-44*, W.Jochmann (Hg.), Knaus, Hamburg
- Holly W. 1983, Können wir alle weise Sprachkritiker werden? Zu einem neuen Sprachkritik-Sammelband. (Hans Jürgen Heringer (Hg.): Holzfeuer in einem hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Tübingen - Narr 1982), in: *Spr & Lit* 51, pp.100-107
- Jüngel E. 1980, Metaphorische Wahrheit, in: E.Jüngel, *Entsprechungen: Gott - Wahrheit - Mensch, Theologische Erörterungen*, München
- Keller-Bauer F. 1983, Metaphorische Präzedenzen, in: *Sprache und Literatur* 51, pp.46-60
- Neue Kohl-Witze* 1988, gesammelt von W.v.Henschels, Eichborn
- Kraus K. 1964, *Die letzten Tage der Menschheit*, dtv, München
- Kraus K. 1967, *Die chinesische Mauer*, Fischer
- Kraus K. 1967a, *Dritte Walpurgisnacht*, Kösel, München
- Kraus K. 1968a, *Nachts. Aphorismen*, dtv, München
- Kraus K. 1968b, *Weltgericht*, Fischer
- Kuhn F. 1983, Überlegungen zur politischen Sprache der alternativen Bewegung, in: *Sprache und Literatur* 51, pp.61-79
- Küster R. 1983, Politische Metaphorik, in: *Sprache und Literatur* 51, pp.30-45
- Lakoff R. 1973, Language and woman's place, in: *Language in Society*, vol. 2/1, pp.45-80
- Lewis D. 1969, *Convention. A Philosophical Study*, Cambridge Mass.
- Lichtenberg G.Chr. 1979, *Ausgewählte Schriften*, E.Reichel (Hg.), Reclam
- Mann H. 1958, *Der Untertan*, Aufbau Verlag, Berlin
- Mao-Tse-Tung 1968, *Worte des Vorsitzenden Mao-Tse-Tung*, Peking
- Mauthner F. ² 1906, *Beiträge zu einer Kritik der Sprache*, 2Bde., Cotta
- Orwell G. 1967 (1946), Politics and the English language, in: *Inside the whale*, Penguin, pp.143-157
- Pieper J. 1964, *Der Verderb des Wortes und die Macht: Der Kampf Platons gegen die Sophistik. Rede auf der Jahrestagung der deutschen Forschungsgemeinschaft Berlin*
- Plate H. 1963, Werbung oder Information? Zur Sprache moderner Propaganda, in: *Sprache im technischen Zeitalter* 7, pp.547-557
- Rühmkorf P. 1967, *Über das Volksvermögen. Exkurse in den literarischen Untergrund*, Rowohlt
- Sauer Ch. 1983, Sprachpolitik und NS-Herrschaft, in: *Sprache und Literatur* 51, pp.80-99

- Steiner G. 1969, *Language and Silence. Essays 1958-1966*, Pelican
- Thoma L. 1961, *Josef Filsers Briefwechsel*, dtv
- Waas E./Waas M. (Hgg.)
1973, *Es fängt damit an, daß am Ende der Punkt fehlt. Stilblüten aus amtlichen und privaten Schreiben*, dtv
- Waas E./Waas M. (Hgg.)
1976, *Sehr geehrter Herr Firma. Stilblüten aus amtlichen und privaten Schreiben*, dtv
- Walser M. 1970, *Das Einhorn*, Fischer
- Weinreich U. 1972, *Explorations in semantic theory*, Mouton
- Wilhelm II. o.J., *Reden 1902-1905*, Reclam
- Wittgenstein L. 1971 (1958), *Philosophische Untersuchungen*, Suhrkamp

Karl Sornig
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Graz
A-8010 G r a z